

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Dfner und Pesther Zeitung.)

1824.

XXXIV.

25. April.

Der gute Kopf bedarf nur off'ne Bahn,
(Doch die bedarf er), um sich zu verwerthen;
Sich selber dann (das Schicksal der Gelehrten)
Sich selber setzt er dann für And're d'ran.
Er ist ein Baum; Raum muß man ihm, Raum geben
Zum Wurzelgrund und Himmelan zu streben;
Den Stamm zerstückt man dann zu Brett und Span.

Denkwürdigkeiten. Die DampfSchiff-
fahrt gehört jetzt in Nordamerika, in England,
2c, zu einer so üblichen Beförderungs- und Ver-
kehr-Bequemlichkeit, als ob man ohne sie gar
nicht seyn könnte. Unlängst hatte Hr Wilkinson
in der Londner Literary Gazette den Vorschlag
gemacht, mittelst Dampf Schiffen eine leichte und
schnelle Verbindung zwischen England und Ostin-
dien zu bewerkstelligen, so, daß nach seiner Be-
rechnung (deren Richtigkeit er beweist) diese Reise
in 31 Tagen zurückgelegt und auf solche Weise
eine regelmäßige Post eingerichtet werden könnte.
Folgender Weg ist es, den er vorschreibt: Von
Falmouth nach Gibraltar 1200 Meilen in 5 Ta-
gen; Von Gibraltar nach Rosette (Aegypten)
2170 Meilen in 9 Tagen; von Rosette nach
Bulac oder nach Kairo, den Nil aufwärts, 110
M. in 1 Tag; von Kairo nach Suez, zu Land,
70 M. in 2 Tagen; von Suez bis Bombay,
durchs rothe Meer 3,300 Meilen in 14 Tagen.
Und der Mann der sich durch wichtige Verbesse-
rungen der Dampfmaschinen um die Nützlichkeit
dieser Erfindung sehr verdient machte, war der
Engländer Jacob Watt. Er war 1739 zu Green-
ock geboren. Sein Vater war ein geachteter
Kaufmann und zugleich Magistratsperson dieser
Stadt, welcher dem Sohn eine gute Erziehung
geben ließ. Jacob hatte eine schwache Leibesbe-

schaffenheit, und zeigte schon früh dieselbe Liebe zum Studium und zur Zurückgezogenheit, welche in seinem ganzen nachherigen Leben sichtbar war. Schon ehe er die Schule verließ, fühlte er eine starke Vorliebe zur Mechanik, und scheint sich selbst ein Gewerbe ausersuchen zu haben. Mit seinem 18. Jahr ging er nach London, wo er ein Jahr lang bei einem geschickten mathematischen Instrumentenmacher in die Lehre ging. Gleich darauf nöthigte ihn seine schwächliche Gesundheit nach Greenock zurückzukehren, wo er seine ferneren Studien und Beschäftigungen ohne fremden Unterricht betrieb. Dessen ungeachtet machte er reißende Fortschritte, und er hatte sich bald so viel Geschicklichkeit und einen so guten Ruf erworben, daß er i. J. 1757, also im 21. seines Lebens, als mathematischer Instrumentenmacher bei der Universität Glasgow angestellt wurde. Hier bekam er Wohnung im Universitätsgebäude, und blieb daselbst bis 1764, um welche Zeit er sich verheyrathete und seinen Wohnort in der Stadt Glasgow nahm. Von dieser Zeit an, bis 1774, arbeitete er in der Civilbaukunst, und nahm verschiedene Pläne zur Anlegung von Canälen und Häfen auf, wovon einige späterhin ausgeführt wurden. Während dieser zehn Jahre beschäftigte er sich zuerst mit der Verbesserung der Dampfmaschine; allein erst 1774 vereinigte er sich mit Hn Boulton, einem großen Manufacturisten zu Birmingham, um seine bis dahin gemachten Entdeckungen anzuwenden. In Folge dieses Ereignisses ging er nach Soho, in der Nähe von Birmingham, wo er bis zu seinem Tode (1819) verblieb. Alles was jetzt in den Dampfmaschinen Schätzenswerthes zu finden ist, den Grundsatz der erzeugten Kraft durch

Verdichtung der Dämpfe allein ausgenommen, ist entweder von Jac. Watt's eigener Erfindung, oder daraus hervorgegangen. Das erste Patent, welches er für seine wichtigen Verbesserungen zur Ersparniß der Feuerung und des Dampfes selbst bekam, fiel in das Jahr 1769. Bis 1780 wurden die Dampfmaschinen bloß zur Hebung des Wassers angewendet, um oberflächliche Räder auf die gewöhnliche Weise damit zu treiben. Da jedoch sehr viel Kraft dadurch verloren ging, so versuchte es Watt, die auf- und abwärtsgehende Bewegung der Dampfmaschine in gerader Linie auf Räder- und Mühlwerk anzuwenden. Dieß gelang ihm nach vielfältigen Versuchen vollkommen, bis zuletzt auch diese Bewegung aufgegeben und in eine Kreisbewegung, wie bei unseren Spinnrädern, verwandelt wurde. Dieß geschah 1784, wo die erste Maschine dieser Art in Hn Whitbread's Brauhause errichtet wurde.

Andeutungen. Mittel, die Gebäude vor der Erdfeuchtigkeit zu bewahren. In Nordamerika, besonders in den Küstengegenden, sind ganze Städte auf nassem Grund erbaut, und doch hört man keine Klage über feuchte Wohnzimmern. Man verfährt dort, wie folgt: Wenn der Grund eines Gebäudes 1 oder 2 Fuß über den äussern Boden aufgebaut ist, so wird die Mauer (oder der Füllmund) mit dünnen Platten von Bley belegt, welche eben so breit sind als die Grundmauer, und auf diesen Platten wird dann weiter fortgebauet. Obschon die Mauer unter den Platten, des sehr feuchten Bodens wegen, so durchwässert wird, daß sie oft schon nach einigen Jahren theilweise wieder weggenommen werden muß (wenn die Steine der Art sind, daß sie durch die Feuchtigkeit zerstört werden),

um sie durch frisches Mauerwerk zu ersetzen, so hört doch die zerstörende Filtration bei den Platten auf, weil das Bley kein Wasser aufnimmt, und der obere Theil des Gebäudes erfreut sich immerwährend einer ununterbrochenen Trockenheit. — Gegen zu frühes Einspannen der Fohlen. Der Landwirth, der sich seine Pferde selbst zuzieht, lasse sich Folgendes empfehlen seyn: Kein Fohlen ist vor gänzlich zurückgelegtem 4ten Jahre einzuspannen. Solch ein Thier ist noch im 20., ja selbst oft im 25. Jahre vollkommen brauchbar, wenn es gehörig behandelt wurde. Die meisten Krankheiten der Pferde entstehen aus dem zu frühen Einspannen. Man sagt zwar, bei leichter Arbeit kan das Fohlen mit dem dritten Jahre zum leichten Zug verwendet werden, und es wird sich dabei nicht verderben. Aber wer bleibt bei der leichten Arbeit stehen? So wie das Fohlen einmal das Kummel auf dem Halse gehabt hat, schon es auch Niemand mehr. Das verderblichste aber von Allem für junge Pferde ist die Verwendung derselben zum Schnellfahren, und die gewöhnlichen Unachtsamkeiten, die dabei begangen werden. Was vor dem vierten Jahre nur einigermaßen vor der Kalesche hergenommen wird, ist im sechsten, achten Jahre dahin. Der Zustand der Füße bestimmt größtentheils den Werth eines Pferdes.

Lehn. Denkw. Verfälschung des Essigs. In Frankreich wird der Essig häufig mit Schwefelsäure und mit Salzsäure verfälscht. Durch salzsaure Baryterde, und daran, daß solcher Essig, wenn er auf dem Finger verdunstet, zuletzt einen Schwefelsäuregeruch verbreitet, so wie, daß er die Zähne abstumpft, auf glühende Kohlen geschüttet aber einen schweflichten Geruch verbrei-

tet, ist die Schwefelsäure zu erkennen. Mit Kali gesättigt gibt es schwefelsaures Kali (vitriolisirten Weinstein). Salzsäure wird durch salpetersaures Silber entdeckt. Raum zu entdecken, und vielleicht auch unschädlich, ist die Vermischung mit Weinsäure. Man kocht nämlich Weinsteinrahm mit Schwefelsäure, und dem schwefelsauren Kali. Einige Tropfen derselben reichen hin, eine Menge Wasser sauer zu machen. Bei gutem und reinem Essig werden sich bald eine Menge Mücken versammeln, gar keine aber, wenn er Schwefelsäure enthält, da sie dadurch umkamen; auch wenn er scharfe Stoffe enthält, meiden sie ihn.

— Gold und Silber von altem vergoldeten und versilberten Holz abzunehmen. Man weicht in einem hinlänglich großen Troge das vergoldete Holz in siedend heißem Wasser, welches jenes ganz überdecken muß, und bedeckt ihn mit einem so genau als möglich schließenden Deckel, damit der Dampf des siedenden Wassers zurückgehalten, und dieses selbst so lange als möglich heiß erhalten werden kan. Schneller und besser geht es, wenn man siedend heißen Dampf in ein verschlossenes Gefäß lassen kan, in welchem das vergoldete Holz liegt und welches mit einer Sicherheitsklappe versehen ist, oder vielmehr noch besser, wenn man das Holz in einen großen geschlossenen Kessel bringt und darin kocht. Das siedende Wasser oder der Dampf löst den Leim auf, der das Gold fest hält, welches, sobald es löset, in das Wasser fällt. Um die Abscheidung der Goldblättchen zu beschleunigen, nimt man die vergoldeten Holzstücke, nachdem sie einige Zeit lang im siedend heißen Wasser eingeweicht waren, heraus, bringt sie in ein anderes Gefäß, in welchem sich etwas heißes

Wasser befindet, und bürstet in demselben mit einer, in dieses Wasser eingetauchten, Bürste das Gold ab, das leicht los geht und in dem Wasser bleibt, in welchem die Bürste fleißig gewaschen wird. Der Leim und Grund bleibt beinahe ganz auf dem Holz und nur ein Theil des Leims geht mit dem Golde ab und findet sich, zugleich mit diesem, dem Wasser beigemischt. Nun läßt man das Wasser ruhig stehen, und gießt es erst dann ab, wenn alles sich zu Boden gesetzt hat, wo dann dieser Bodensatz bis zur Trockenheit abgeraucht, aus dem Gefäße genommen, in einem Mörtel gepulvert und der Einwirkung des Feuers unter einer Muffel ausgesetzt wird, damit aller Leim und alles Fettige und Delige verbrannt werde. Das Gold wird dann durch Amalgamation ausgeschieden. Dieses Verfahren läßt sich auch bei vergoldetem Gypse anwenden, er mag von der Wand abgenommen werden, oder daran hängen bleiben. In letzterem Falle wird der vergoldete Gyps mittelst eines Schwammes mit heißem Wasser gewaschen und sorgfältig mit einer harten Bürste abgerieben, die fleißig in heißes Wasser eingetaucht wird. Auch der bei dieser Arbeit abfallende goldhaltige Mörtel muß gesammelt werden, damit man ihn in der Folge waschen kan. Auf diese Weise hat man bei der Ausbesserung einer Capelle mehr als 200 Rthlr Gold gewonnen. Auf eben diese Weise erhält man auch das Silber von versilbertem Holz. (Wenn man Gold- und Silberborten sehr klein schneidet und in scharfer Seifensiederlauge oder Pottasche einige Zeit über kocht, so löst sich die Seide auf und das Metall bleibt in der Lauge als Bodensatz zurück, der dann getrocknet und abgerieben wer-

den kan, um das Gold vom Silber zu scheiden.)

Gesundheit pflege. Ein Mittel gegen Verstopfung. Man nimt einige Borsdorfer Aepfel (Maschanzker Aepfel), schmort oder bratet sie in gutem weissen Baum- oder besten Provencer- Del, istt davon einen oder zwey, und trinkt eine Tasse starken Koffee ohne Milch, so warm als möglich ist, hinterdrein. Die Verstopfung wird sich zuverlässig geben, und Deffnung erfolgen. Von einem Loth Koffee aber dürfen nicht mehr als anderthalb, höchstens zwey, Tassen gemacht werden.

Natur Denkw. Indianische Vogelnester. Diese Nester, die in mehrern Provinzen Asien's als Leckerbissen, und, aus sehr unreinen Gründen, auch wegen einer gewissen Wirksamkeit, die man ihnen zuschreibt, sehr geschätzt sind, sollen von einer Schwalbenart, aus einer Art Secgras, einem am Ufer vorhandenen gallertartigen Stoff, und einer sanften klebrigen Materie, die man auf Felsen sieht, wenn das Wasser herunter sickeret, bereitet werden. Man findet die indianischen Nester auf den Felseninseln des ganzen östlichen Inselmeeres. Von Batavia geht eine ungeheure Menge nach China. Die weissen oder halbdurchsichtigen werden sehr geschätzt, und in Batavia mit 7 bis 10 Dollars pr Catty von $1\frac{1}{2}$ Pf. bezahlt. Schmutzig und schwarz wird ein Nest, wenn die Schwalbe es zum zweytenmal gebraucht hat. Roth wird es, wenn die Sonne es trocknet, was man verhüten muß. Legt man ein Stückchen des Nestes auf die Spitze eines Messers, so soll es, ohne Rückstand zurückzulassen, verdunsten. Verbreitet es dabei einen starken, angenehmen Geruch, so kan man es ein ächtes indianisches Nest nennen. Die Versendung geschieht in Büchsen (bo-

xes) von ungefähr 20 Pfund. Der Preis eines Pfundes pflegt in England 30 bis 40 Shilling (15 bis 20 fl. C. M.) zu seyn.

Anekdoten. Begreiflicher Grund. Bei einem Volksaufstand trat ein ausserordentlich dicker Mann unter die Menge, und wollte eine Rede an sie halten; aber man empfing ihn mit einem laut schallenden Gelächter. „Ihr lacht, weil ich so dick bin,“ rief der Unbekannte; „wenn Ihr erst meine Frau sähet, Ihr würdet noch weit mehr lachen; denn die ist wenigstens noch einmal so dick als ich. Indes haben wir, wenn wir einig mit einander sind, Beide in Einem Bette recht gut Platz; zanken wir uns aber so ist uns das ganze Haus nicht groß genug.“ Diese kurze Anrede wirkte; die Leute gingen ruhig aus einander. — **RattenAssignat.** In einigen Gegenden Schweden's, vorzüglich auf den Gütern eines Hrn v. G., nahmen die Ratten und Mäuse so sehr überhand, daß dieser einen Preis für die Ablieferung einer Ratte oder Maus, entweder ganzen oder ihres Schweifes, aussetzte. Der Assessor B., ein Sonderling, beschäftigte sich nun eine geraume Zeit eifrig damit, Ratten und Mäuse zu fangen. Er schnitt ihnen die Schweife, ab, wickelte sie sorgfältig in Lüten, und trug welche von diesen immer bei sich in der Tasche. Wurde er dann von einem Bettler um ein Almosen angesprochen, so gab er ihm eine solche Lüte mit den Worten hin: „Daares Geld habe ich nicht; aber nehmt hier eine Anweisung auf den Hrn v. G.“

C h a r a d e .

Vorn die Hälfte nach; vorwärts zwingt die zweyte;
Immer ist's damit ganz im Widerspreite.

Log. Pro 33. Trug. Gurt.